Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 7

Artikel: Der "Volkswagen" unter den Lochkartenmaschinen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verdrehungen ihres Gatten vor dem Richter nicht beeindrucken lassen, sondern gewusst, dass sie jetzt um ihr eigenes Leben, um Sein oder Nichtsein, kämpft. Wer kann es ihr verargen? Wer will dieser Frau, die so viele Jahre ausgehalten hat und die doch immer von neuem enttäuscht, beleidigt und grausam gequält wurde, einen Vorwurf machen? Für uns wäre manches leichter und einfacher gewesen, gerade im Hinblick auf die Unterbringung unseres Schützlings. Zwar wissen auch wir, dass, menschlich betrachtet, sehr wenig Hoffnung vorhanden ist, dass es ohne Scheidung nun zur grossen Wende im Leben des E. gekommen wäre. Vielleicht hätte dieser Schritt, so schmerzhaft er für alle Beteiligten ist, früher getan werden müssen, in einem Zeitpunkt, da ein Neuanfang, auch rein wirtschaftlich, noch möglich gewesen wäre. So stehen wir heute vor einem Scherbenhaufen, ohne vorerst darüber hinwegzusehen. Welch traurige Bilanz weist doch König Alkohol auf!

Kurse und Tagungen

Im Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur findet vom 16. bis 23. Juli 1960 eine Ferien- und Studienwoche statt, mit dem sehr aktuellen Thema: *«Afrika — Sollen die Weissen Afrika sich selbst überlassen?»*

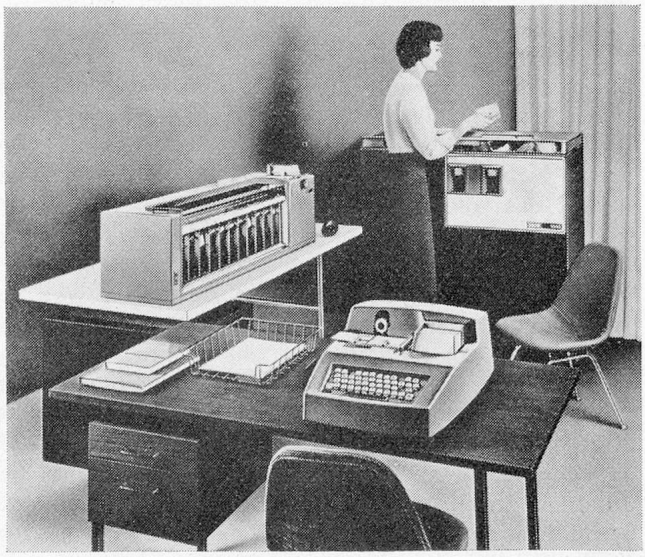
Kursleiter: Dr. Fritz Wartenweiler sowie Referenten aus Nigeria, des Tropeninstitutes Basel, des Internat. Zivildienstes und des Partnerschaftswerkes Guy Clutton Brock.

Die Teilnehmer werden durch Vorträge und Diskussionen Gelegenheit haben, sich in den gegenwärtig so komplizierten Fragen-Komplex des afrikanischen Kontinents zu vertiefen.

Pensionsgeld: Fr. 10.— pro Tag, Einerzimmer Fr. 1.— Zuschlag. Kursgeld für die ganze Woche: Fr. 10.—. Auskunft, Anmeldungen, Programme vom Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur TG. Tel. (072) 3 14 35.

Der «Volkswagen» unter den Lochkartenmaschinen

Man ist heute daran gewöhnt, jede Woche von neuen, noch leistungsfähigeren Elektronengehirnen (oder besser «elektronischen Datenverarbeitungsanlagen» wie der Fachausdruck heisst) zu hören, von Maschinen, die tausende, ja zehn- und hunderttausende von Additionen in einer Sekunde durchführen können. Immer mehr und mehr Unternehmen, auch in der Schweiz, rationalisieren und automatisieren mit derartigen elektronischen Giganten ihre Administration. Es sind zum Beispiel in den letzten sechs Monaten bei der IBM (International Business Machines, die bedeutendste Herstellerin moderner Datenverarbeitungsanlagen) allein für unser Land mehr als 20 leistungsfähigster elektronischer Rechenanlagen bestellt worden. Diese Entwicklung wirft seit einiger Zeit bei Fachleuten und Unternehmern die Frage auf: Was tun nun eigentlich die Kleinen, die vielen leistungsfähigen Schweizer Unternehmungen, die zwar die gleichen Informations- und Administrations-Probleme haben, wie ihre grossen Konkurrenten, bei denen sich aber der Einsatz einer extrem leistungsfähigen und auch entsprechend kostspieligen Anlage nicht lohnt?



Die Antwort auf diese Frage kann heute erstmals befriedigend beantwortet werden: Auch sie benützen leistungsfähige Lochkartenanlagen, aber Anlagen, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Soeben hat nämlich die IBM eine vollkommene Neuentwicklung der Oeffentlichkeit vorgestellt. Die Lochkartenanlage IBM 3000, ein komplettes, leistungsfähiges Datenverarbeitungs-System, das aber weniger Platz benötigt als 3 Schreibtische, und das auch entsprechend preisgünstiger ist.

Erstmals wird es damit auch dem kleineren Betrieb möglich, von den modernen Methoden und Möglichkeiten der Datenverarbeitung zu profitieren.

Die Lochkartenanlage IBM 3000 setzt sich in der Normalausführung aus drei einzelnen Maschinen zusammen, nämlich einem Locher (der auch gleichzeitig zum Prüfen der gelochten Karten dient) und der etwa die Grösse einer elektrischen Schreibmaschine hat. Ferner aus einer Sortiermaschine, mit der die Lochkarten maschinell mit sehr grosser Geschwindigkeit in die bestimmte, für eine Auswertung nötige Reihenfolge gebracht werden (der aber trotz seiner Leistungsfähigkeit auf jedem Tisch aufgestellt werden kann). Und aus einer vollkommen neuartigen Tabelliermaschine, mit der nicht nur die in den Lochkarten enthaltenen Angaben in Form von Tabellen und Listen geschrieben, sondern gleichzeitig auch umfangreiche Rechenprogramme, die alle vier arithmetischen Grundoperationen umfassen, durchgeführt und errechnete oder gelesene Informationen in Karten gestanzt werden können. Die Tabelliermaschine kann also gleichzeitig auch als Rechenlocher oder Reproduzierlocher verwendet werden.

Die IBM 3000 Lochkartenanlage konnte aus zwei Gründen so kompakt und doch so leistungsfähig gebaut

werden: wegen der konsequenten Verwendung modernster Bauteile (Transistoren usw.) und vor allem, weil die IBM hier erstmals eine Kleinlochkarte von der halben Grösse der üblichen Karten verwendet, wobei aber auch auf dieser Kleinlochkarte die volle normale Kapazität von 80 Kolonnen zur Verfügung steht.

Was kann mit der IBM 3000 nun alles gemacht werden?

Alles, was auf einer normalen Lochkartenanlage auch ausgeführt wird. Also zum Beispiel die Fakturierung und die Verkaufsabrechnung, die Verkaufsstatistik, die Lagerkontrolle, die Lohn- und Gehaltsabrechnung undsoweiter. Der Einsatz einer derartigen Anlage rationalisiert und automatisiert die Administration. Die Unternehmungsführung erhält schnell und exakt die richtigen aktuellen Informationen, die für die Entschlussfassung von entscheidender Bedeutung sind. Ohne Zweifel wird die neue IBM Entwicklung viel dazu beitragen, den kleinen und unter gewissen Umständen auch den mittleren Betrieb im Konkurrenzkampf zu stärken.

Unter die Lupe genommen . . .

Aus Jahresberichten

Vor einigen Jahren ist von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Affoltern eine Kommission zum Studium der Altersfragen und der sich aus der verhältnismässig starken Zunahme der alten und alterskranken Leute auch in unserem Bezirk ergebenden Probleme eingesetzt worden. Diese hat in einigen Sitzungen — auch gestützt auf eine im Rahmen einer Diplomarbeit der Schule für Soziale Arbeit in Zürich in unserem Bezirk durchgeführte Erhebung — diese komplexe Frage beraten. Sie hat der Gemeinnützigen Gesellschaft vorgeschlagen, es sei als vordringliche Massnahme der baldige Um- und Ausbau der Anstalt Kappel a. A. zu einem eigentlichen Alters- und Pflegeheim für die Bedürfnisse unseres Bezirkes nach Möglichkeit zu fördern. Dieser Auftrag ist von der Anstaltspflege und der Aufsichtskommission übernommen worden und steht nun in Prüfung.

Die uns gestellte Aufgabe ist nicht leicht zu lösen. Vor allem werden die baulichen Fragen einige Schwierigkeiten bereiten. Es ist bedeutend einfacher, von Grund auf neu zu bauen und die Anlage den modernen Erkenntnissen, die gerade in der Alterspflege so mannigfaltig sind, anzupassen, als wie in unserem Falle auf bestehende Gebäude, die zudem noch mit der «Hypothek» des historischen Wertes belastet sind, Rücksicht nehmen zu müssen. Wir sind zwar überzeugt davon, dass es — wie Beispiele zeigen — durchaus möglich ist, bestehende und selbst alte Gebäude zweckmässig und nach modernen Gesichtspunkten um- und auszubauen, ohne dass äusserlich allzuviel und störend abgeändert wird. Es wird Sache der Baufachleute sein, in Zusammenarbeit mit dem Heimatschutz die geeignete Lösung zu finden. Nicht auszuschliessen ist, dass zusätzlich ein Neubau erstellt werden muss.

Anstalt Kappel am Albis

*

Im Jahresbericht der *Zürcherischen Pflegeanstalt für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder* in Uster wird darauf hingewiesen, dass das zurückliegende Jahr in personeller Hinsicht seine Besonderheit hatte und zum Umlernen und Umstellen im Disponieren veranlasste. Gehörte es früher zur Ordnung, dass Angestellte zu ein- oder mehrjähriger Mitarbeit gewonnen werden konnten und der Arbeitsablauf auf weite Strecken zu überschauen war, so dass die Dienstzeiten der Mitarbeiter, ihre Ferien und Freitage ohne grosse Mühe sich ordnen liessen, so wurde aus der Besetzung der Arbeitsplätze ein Mosaik, gebildet aus Austritten, Erkrankungen, teilweise kurzfristiger Mitarbeit und dem soliden Bestand der vieljährigen Mitarbeiter. Da meldete sich zum Beispiel eine Schülerin für zwei Ferienwochen, eine Tochter trat vor Antritt ihrer Krankenpflegeausbildung für vier Wochen ein und beide verschafften die Möglichkeit einer Ablösung. Die Durchführung des Ferienplanes vollzog sich weitgehend in dieser Form und als es Herbst geworden war, mussten wir uns wundern über das entstandene Mosaik, dem auch eine positive Wertung eignet.

*

Wohl kaum je zuvor stellten Angehörige, Aerzte, Fürsorger und Behörden so viele dringende Gesuche um Aufnahme von alten, gebrechlichen Kranken in die Wäckerling-Stiftung wie im Berichtsjahr. Um diesen Gesuchen einigermassen zu entsprechen, waren wir gezwungen, die für uns wichtigen Reservebetten zur Verfügung zu stellen. In unserem seit Jahren stets vollbesetzten Hause stieg infolge der Ueberbesetzung die Zahl der Verpflegungstage um 920 auf 61 511. Da zugleich gegenüber andern Jahren sehr wenige Todesfälle zu verzeichnen waren, die Neueintretenden im Durchschnitt 77,2 Jahre alt waren, stieg das Durchschnittsalter der Anwesenden ganz beträchtlich. Unsere ältesten Pfleglinge zählten Ende 1959 an Jahren: eine Person 98, drei Personen 96, eine 94, zwei 93, drei 91 und zwei 90. Die Betreuung und die Pflege wurden nicht leichter und die Zahl der vom Arzt verordneten Diäten stieg auf das Doppelte an.

Glücklicherweise sieht die Anstalt von aussen her gesehen immer recht frohmütig aus. Auf den Terrassen und im Garten sitzen die Pfleglinge zu kurzer Rast oder zu frohem Plaudern. Viele gehen geschäftig und frohgemut im Hause, in der Gärtnerei oder in der Landwirtschaft irgend einer Arbeit nach, und nur ungern vertrauen die Pfleglinge die ihnen liebgewordenen Besorgungen einem andern an. Behinderte werden weiterhin von einer Beschäftigungstherapeutin des Schweizerischen Roten Kreuzes in der Ausführung von Freizeitarbeiten angeleitet. So ist allen Gelegenheit geboten, sich noch irgendwie nutzbringend zu betätigen.

Wäckerling-Stiftung Uetikon a. S.

*

Der *Zürcherische Fürsorgeverein für Taubstumme* berichtet über die Gründung und Heranbildung einer